

14. III. 1920.
Stuttgart Wagenburgstr. 5

Liebe Freund,

Indem ich mit diesem Kuvertbrief mich aus-
sinandersetze und zugleich den tiefen Wunsch ausdrü-
cke entnehmen muß, daß Du nicht hast hast,
mich dabei zu unterstützen, kommt mir ein Hilf-
mittel der Verständigung in den Sinn. Vor noch
ab einem Jahr schrieb ich einen Brief, dessen Thema
die in ihrer Hartheit und Keuschenradel von ihm
soll mir der Dingen zu entsprechen scheint.

Da ich noch immer zürle, ob ich nicht irgend
was in Kuvertbrief recht versteht oder ob ich
nicht von der ganzen Sache wie ausbellen

bin, so lege ich dir diesen Brief vor.

Wenn du hier einige Krautkraft erkennst,
so werde ich getröstet sein. Denn der Brief
dient auch noch zur Klärung, die ich
verspricht, daß ich nicht glauben kann, daß
nicht nur der fleischliche sondern auch der
geistige Mensch seinen Kapitap erleben
darf und sein Leben, dass wir alle nach
dem jüngsten Tage leben dürfen, obwohl wir
^{auch} vor ihm leben.

Das Hindernis dieses Buches hat mich
hinter mich aufgeworfen. Ich, der ich sonst Katholische
Theologie an die Wand rief vor Ungelehrtheit,

be jetzt ohne Hirren das glöttste Theologenge-
raspel sind lücke wilt niet wider den Hachel.

Meiner Frau geht es nicht gut. Wir den-
ken oft, wie wir es mit unserer Schweizreise einrich-
ten sollen.

Euer Schreien aber fängt an zu beunru-
higen. Wast ihr mir löse über die etwas verpflich-
te Aufnahme und das ich nicht wilt zum läuffen
bleiben wölfte? Ich habe mir darüber Vorwürfe
macht, was aber an jenem Tage in einig Bedäup-
nis, sodass ich die Kraft nicht aufbrachte,
Euch zu halten. Wenn ich etwas verfehlt habe,
so sagt es, das wird lösen können. Und

helft sie auch brennen auch in Lappen
- mit einer Feder - wegen mangelnden

gegen Preussisch